Zwei Ritter der Ehrenlegion.

Ein Beitrag

zur Geschichte der Reitenden Abteilung 1. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regmts. Nr. 12.

Von

Goebel

Oberleutnant u. Adjutant der Reitenden Abteilung 1. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

II. Sax. M
290, 187.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zwei Ritter der Ehrenlegion.

Ein Beitrag

zur Geschichte der Reitenden Abteilung
1. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

Von

Goebel,

Oberleutnant und Adjutant der Reit. Abteilung 1. Königl. Sächs. Feldartillerieregiments Nr. 12.

Radeberg.
Verlag von Theodor Pfeil
1906.

*IA 1979

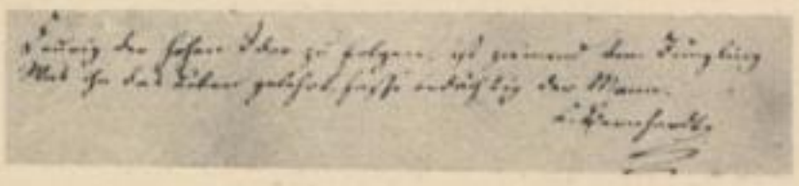
6 1-

1906

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Hauptmann Bernhardt



Sächs.
Landes-
Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.

Am 21. Mai 1906, dem 93. Jahrestage der Schlacht bei Bautzen, wurden in Radeberg, der ersten Garnison der Reitenden Abteilung, die Grabdenkmäler zweier hochverdienter Offiziere dieses Truppenteils der Stadt aufs neue übergeben, nachdem sie mit Mitteln des Königlichen Kriegsministeriums wieder hergestellt worden waren.

Es waren dies die Denksteine für Major Probsthayn und Hauptmann Bernhardt.

Beider Offiziere Namen sind mit der ruhmreichen Geschichte der sächsischen Armee, und insbesondere mit der der Reitenden Abteilung des 1. Feldartillerieregiments Nr. 12, auf das innigste verknüpft. Beiden wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der Orden der französischen Ehrenlegion, Hauptmann Bernhardt außerdem noch der Militär-St. Heinrichsorden, verliehen. Um die Ausführung der bildhauerischen Arbeiten, die im Auftrage und auf Anordnung der Reitenden Abteilung in Radeberg vom Bildhauer Rietschel ausgeführt wurden, hatten sich besonders die Herren Knobloch-Radeberg verdient gemacht.

Der Denkstein des Major Probsthayn trägt auf hohem Sandsteinsockel einen ebenfalls in Sandstein ausgeführten reichverzierten griechischen Helm, der auf einem mit einem Schwerte gekreuzten Marschallstabe ruht. Das Denkmal ähnelt dem Moreaudenkmal in Dresden-Räcknitz.

Die Vorderseite des Steines hat folgende Inschrift:

Herr Friedr. Gottl.
Probsthayn,
Königl. Sächs. Major und
Commandeur der Brigade reit.
Artillerie zu Radeberg,
geboren den 15. Dezember 1778
zu Moritzburg,
gestorben den 7. November 1839
zu Radeberg.

*

Dienstzeit 44 Jahre.
Campagnen:
1806, 1813, 1814 und 1815.
Schlachten:
bey Jena, Bautzen, Großbeeren und
Leipzig.
Gefechte:
bey Reichenbach, Leopoldshain, Heynau, Altjauer, Nunsdorf,
Wittstock u. Kleinwelka.
Blokaden:
von Torgau, Antwerpen, Lille, Courdray und Neubreisach.

*

Die linke Seite des Steines zeigt die Worte:

Ritter
der Königl. franz. Ehrenlegion,
damit beliehen bey einer ruhmreichen
That
in der Schlacht bey Bautzen.

*

Auf der Rückseite des Sockels ist zu lesen:

Dieses Denkmal
errichteten aus Liebe und Dankbarkeit
die Hinterlassenen.

*

Erneuert zum
50. Jahrestag der Schlacht bei Bautzen
am 20. und 21. Mai 1813.

*

Wiederhergestellt im April 1906.

* * *

Das Grabdenkmal des Hauptmann Bernhardt besteht in einer großen schräggelagerten, von einem eisernen Gitter umzäunten weißen Marmorplatte, auf deren Fußende ein Türkensäbel aus Bronze mit einem vergoldeten Lorbeerkranze ruht.

Die Platte trägt folgende Inschrift:

Dem Andenken
unseres geliebten Bruders
Carl Fr. August
Bernhardt,
Hauptmanns und Chefs der 1. Batterie der
Königl. Sächs. reitenden
Artillerie,
Ritters des königl. sächs. Militär-St. Heinrichordens und der französischen Ehrenlegion,
geb. d. 13. Juni 1812,
starb nach treuester Pflichterfüllung
d. 15. November 1850.

* * *

Da von beiden Offizieren im Kgl. Kriegsarchiv Kriegstagebücher und andere aktenmäßige Unterlagen vorhanden sind, so ist es möglich, einen kurzen Abriß zu geben, wie sich Probsthayn und Bernhardt ihre hohen Auszeichnungen erworben haben.

Friedrich Gottlieb Probsthayn hat während seiner 44jährigen Dienstzeit 33 Jahre bei der sächsischen reitenden Artillerie gestanden und gehörte bereits der am 1. Mai 1806 unter Premierleutnant von Großmann formierten ersten sächsischen reitenden Batterie als Sousleutnant an.

Als im Jahre 1810 bei der Neuformierung der sächsischen

Armee eine Brigade Reitende Artillerie zu zwei reitenden Batterien gebildet wurde, stand Probsthayn als Premierleutnant bei der 1. reitenden Batterie unter Kapitän von Roth.

Während des Feldzuges von 1812 führte er die 3. reitende Batterie, die als Depotbatterie in Radeburg verblieben war. Da nach diesem Feldzuge die 2. reitende Batterie von Hiller als verloren angesehen werden mußte, so wurde die Depotbatterie am 3. Februar 1813 als neue 2. reitende Batterie unter Premierleutnant Probsthayn mobil gemacht.

Als Führer der 2. reitenden Batterie, deren Chef Probsthayn von 1813—1836 gewesen ist, sollte er sich bei Bautzen den Orden der Ehrenlegion erwerben.

Am 15. Februar 1813 traf die neuformierte 2. reitende Batterie bei den unter Generalleutnant Thielmann bei Cottbus vereinigten Kavallerieregimentern ein, welche die aus Rußland zurückkehrenden Reste der sächsischen Truppen aufnehmen sollten. Von hier gingen die sächsischen Truppen nach Dresden zurück und wurde die 2. reitende Batterie der neuformierten Küraſſierbrigade unter Generalmajor von Liebenau zugeteilt.

In Dresden wurde die Küraſſierbrigade mit der 2. reitenden Batterie der französischen Kavalleriedivision unter Bordesoult zugeteilt, welche zum 1. Kavalleriereservekorps unter Latour-Mauburg gehörte. Bei der Division befanden sich noch zwei französische und eine italienische reitende Batterie.

Am 19. Mai mit dem 1. Reiterkorps bei Bautzen eingetroffen, kam die Batterie schon am 20. bei Klein-Förstchen ins Gefecht und nahm am 21. an der Schlacht bei Bautzen teil.

Der folgende Bericht über die Tätigkeit der 2. reitenden Batterie in der Schlacht bei Bautzen ist Probsthayns Tagebuch entnommen, das unter anderem auch interessante Bemerkungen über das Verhalten des damaligen Artilleriematerials im Feldzuge 1813, 1814 und 1815 enthält.

„Nachdem wir am 21. Mai von Tagesanbruch an bis gegen 10 Uhr morgens unaufhörlich Demonstrationsmärsche gemacht hatten, erhielt die Batterie Befehl, auf einer Höhe rechts von Bautzen Position zu nehmen, zwei französische reitende, zu uns gehörige Batterien, hatten dort bereits abgeprotzt.

Vor der Front breitete sich ein weites Tal aus, in welchem die diesseitige Kavallerie mit den Kosaken plänkelte. Auf den jenseitigen Höhen hatte der Feind schweres Geschütz postiert, das wir beschießen sollten.

Da wir aber wegen der zu großen Distance jene Höhen (die Kreckwitzer Höhen) nicht erreichen konnten und dennoch die feindlichen Granaten in unseren Kolonnen mehreren Schaden verursachten, so befahl der französische Artilleriegeneral Nouvry, unser Feuer einzustellen.

Hierauf erhielt die Batterie Befehl, von dieser Position abzumarschieren und führte uns der Oberst Lavoy auf eine Anhöhe links von Bautzen, wo sich der Kaiser Napoleon befand. Die Batterie wurde hier en parc aufgefahren.

In dem vor uns liegenden Tale, nach Hochkirch zu, sahen wir Verschanzungen, welche vom Feinde mit vieler und schwerer Artillerie an Kanonen und Haubitzen besetzt waren.

So standen wir bis gegen halb vier Uhr nachmittag, wo wir Befehl erhielten, gegen die Verschanzungen vorzurücken, um den Feind daraus zu vertreiben.

Drei französische Gardebatterieen mußten sich schon zurückziehen, teils, weil sie demontiert waren, teils, weil sie ihre Munition ganz verschossen hatten.

Wir marschierten zu Einem ab und ein französischer General aus der Suite des Kaisers führte uns zu unserer Bestimmung an.

Die Distancen von den Verschanzungen aus bis zu der Höhe, wo sich der Kaiser befand, waren feindlicherseits mit zwei Reihen Jalons abgesteckt, welche oben bemerkter General mit dem Säbel niederhieb.

Nachdem wir uns ungefähr bis auf achthundert Schritt den Verschanzungen genähert hatten, marschierten wir mit der größten Präzision und Ordnung auf und gingen en front unter dem heftigsten Feuer gegen die Verschanzungen vor, um der feindlichen Batterie in die Flanke zu kommen. Bei dieser Gelegenheit wurden die beiden Flügelkanonen demontiert.*) Während die vier übrigen Piecen schon in Tätigkeit waren, wurden unterdessen die beiden

*) Im Offizierkasino der Reitenden Abteilung zu Königsbrück und im Königlichen Schlosse zu Dresden befindet sich ein Oelgemälde vom Maler von Götz, das die Batterie Probsthayn in diesem Augenblicke darstellt.

demontierten Kanonen durch die vorzügliche Schnelligkeit ihrer Bedienungen sehr bald wieder in aktiven Stand gesetzt.

Die Kanonade dauerte fast zwei Stunden lebhaft fort und unsererseits wurde mit so glücklichem Erfolg geschossen, daß der Feind nicht allein die Verschanzungen verließ, sondern auch alle Truppenabteilungen, die dort aufgestellt waren, den Rückzug antreten mußten".

In den Kriegsjahren 1814 und 1815 hat Probsthayn mit seiner Batterie noch an vielen Schlachten und Gefechten mit Auszeichnung teilgenommen.

Im Jahre 1836 wurde er zum Major und Kommandeur der Brigade Reitender Artillerie ernannt und starb am 7. November 1839 in Radeberg als aktiver Offizier.

* * *

Hauptmann Bernhardt war im Jahre 1834 bei der Brigade Reitende Artillerie zum Leutnant ernannt worden. Tatendurst und Tatendrang veranlaßten den jungen Offizier, sich mit drei preußischen Offizieren zur Teilnahme an der französischen Expedition gegen Konstantine zu melden.

Konstantine, im östlichen Departement der französischen Besitzung Algerien in Nordafrika gelegen, hatte unter dem Statthalter Achmet Bai, der dem Dei von Algier unterstand, bereits einmal einer französischen Expedition im Jahre 1836 erfolgreichen Widerstand geleistet.

Bernhardts Erinnerungen aus dem Feldzuge der Franzosen von 1837 bieten viel Interessantes; und erscheint es nicht unzeitgemäß, die Erinnerung an jene Kolonialkämpfe des französischen Staates der Vergessenheit zu entreißen.

Die Ausdauer der französischen Soldaten vor Sebastopol sollte seiner Zeit dem erstaunten Europa zum erstenmal beweisen, welche kampfgeübte und zähe Truppe sich Frankreich in seinen Zuaven geschaffen hatte. Die französischen Waffenerfolge in Oberitalien bestätigten nur von neuem die Überlegenheit jener unter einer heißen Sonne gestählten Regimenter über europäische Truppen. Erst die Tage von Wörth, Weißenburg und Sedan sollten jener Truppe den Nimbus rauben, den die Kriegsgeschichte um sie

gewoben hatte, und beweisen, daß deutsche Tapferkeit der Gewandtheit jener Beduinenjäger völlig gewachsen war.

Die Lösung der Marokkanischen Frage gelegentlich der Konferenz von Algeciras hat von neuem die Aufmerksamkeit Europas nach dem nördlichen Teil von Afrika gelenkt; und erscheint es nicht unangebracht, der französischen Waffenerfolge in Nordafrika zu gedenken, während unsere Truppen in Südwestafrika unter fast gleichen Anstrengungen und Entbehrungen wie die Soldaten König Ludwig Philipps zu kämpfen haben.

Am 9. September 1837 war Bernhardt von Dresden abgereist, um sechs Tage später in Toulon einzutreffen. Da bis zum 23. September die bereits erwähnten preußischen Offiziere noch nicht in Toulon eingetroffen waren, so ging er an Bord des Dampfers „Crocodil", um sich nach Bona zu begeben.

Unter den französischen Offizieren, bei denen Bernhardt eine außerordentlich liebenswürdige und zuvorkommende Aufnahme fand, war auch ein natürlicher Sohn Napoleons, Napoleon Bertrand, der Kapitän bei den Chasseurs d'Afrique war. Napoleon Bertrand soll eine sprechende Ähnlichkeit mit dem großen Korsen gehabt haben, ausgenommen seine Figur, die groß und hager war; er war auch mit in St. Helena gewesen und der Erbe eines Teiles des nicht unbeträchtlichen Vermögens Napoleons.

Am 27. September wurde Bona erreicht; hier vervollständigte Bernhardt seine Ausrüstung und schloß sich einem Detachement von 100 Spahis an, das nach Mjez-Hamar zu der Belagerungsarmee für Konstantine stoßen sollte.

Den Besitz Bonas verdankte Frankreich jenem bekannten mohamedanischen Kapitän Jussuff-Bey, der sich im September 1831 mit fünfundsechzig als Beduinen verkleideten Soldaten der Stadt bemächtigte, nachdem sie die Franzosen bereits zweimal vergeblich angegriffen hatten.

Neben einer fesselnden Beschreibung Nordafrikas enthält Bernhardts Tagebuch auch interessante Notizen über die französischen Hilfstruppen im afrikanischen Kriege, die Zuaven und Spahis.

Die Zuaven (arabisch: Zuave = Soldat zu Fuß) waren anfangs eine Art Leibgarde aus Türken, Mauren und Arabern gewesen, die sich der Ex-Dei von Algier gehalten hatte. Später

wurden sie veranlaßt, in den Dienst des französischen Königs zu treten, um zuerst als Landgendarmerie verwendet zu werden. Nachdem ihre Tüchtigkeit und Verwendbarkeit erkannt worden war, wurden sie als Hilfskorps in die französische Armee aufgenommen.

Über die Spahis (= leichte Reiter) berichtet Bernhardt, daß sie im Jahre 1830 unter dem bereits erwähnten Kapitän Jussuff aus berittenen in französische Dienste übergetretenen Muselmännern zu einer Eskadron leichter Kavallerie vereinigt worden wären.

Jene Reiter, die man mit den russischen Kosaken vergleichen kann, zeichneten sich im afrikanischen Feldzuge durch ihre hervorragende Tapferkeit und Todesverachtung aus. Im Feldzuge 1870—71 waren sie jedoch der deutschen Kavallerie nicht gewachsen, auch versagte ihr Pferdematerial im europäischen Klima vollkommen.

Den Spahis und Chasseurs d'Afrique verdanken die Franzosen hauptsächlich die Unterwerfung der schönen Ebene von Meditscha.

Die Gesamtstärke des französischen in vier Brigaden eingeteilten Expeditionskorps gegen Konstantine betrug ungefähr 13000 Mann und 4000 Pferde. Bei jeder Brigade befanden sich vier Feldgeschütze und zwei Gebirgsfeldhaubitzen, ähnlich unseren jetzigen Gebirgsgeschützen. Als Belagerungspark waren der Armee noch siebzehn schwere Geschütze beigegeben worden.

Im weiteren Verlaufe seines Tagebuches schildert Bernhardt den entbehrungsreichen Vormarsch der französischen Expeditionstruppen, der am 1. Oktober angetreten wurde, durch wasserarmes und vegetationsloses Gelände nach Konstantine. Von echt französischem Pathos getragen war der Tagesbefehl des kommandierenden Generals und Generalgouverneurs der afrikanischen Besitzungen, Grafen Damrémont, vom 1. Oktober 1837, der mit den Worten schloß:

„Frankreich sieht auf euch und begleitet euch mit seinen Wünschen und seinen Sorgen. Zeigt euch dessen würdig, würdig des Königs, der euch einen seiner Söhne zur Teilnahme an euren Leistungen und Gefahren anvertraut hat und würdig des Vaterlandes, damit es stolz sein kann, euch unter seine Kinder zu zählen." —

Am 5. Oktober erreichten die französischen Truppen die

Festung, das Cirta der Alten, Jugurthas und Massiniſſas berühmte Stadt. Sofort wurde mit dem Bau von Belagerungsbatterien begonnen. Bernhardt ließ ſich daher zur Artillerie kommandieren und wurde dem Generalleutnant Grafen Vallée als Ordonnanzoffizier zugeteilt.

Für die franzöſiſchen Truppen begann jetzt eine Zeit der unſäglichſten Anſtrengungen und Entbehrungen, die, wie Bernhardt ſchreibt, von Offizieren und Soldaten heldenmütig ertragen wurden.

Gerade jetzt können wir das Verhalten der franzöſiſchen Soldaten um ſo eher würdigen und begreifen, wenn wir der Leiſtungen unſerer braven Schutztruppe in Südweſtafrika gedenken.

Getroſt können wir unſere Truppen jenen heldenmütigen Franzoſen an die Seite ſtellen, deren Reihen nicht nur durch den Gegner, ſondern auch, wie bei uns, durch Typhus, Ruhr und Cholera gelichtet wurden.

Strömender Regen von fünfundſechzigſtündiger Dauer erhöhte die Qualen und Mühen der Belagerer.

Am 12. Oktober wurden die Belagerungsarbeiten vom Grafen Damrémont und ſeinem Stabe beſichtigt. Um ſich von der Wirkung des eigenen Feuers zu überzeugen, begab ſich der Graf auf eine dem feindlichen Feuer beſonders ausgeſetzte Stelle. Sofort ſchlugen die Geſchoſſe des Gegners in Maſſe ein. Auf das Gefährliche ſeiner Lage aufmerkſam gemacht, entgegnete der General kaltblütig:

„C'est égal!“ Doch im gleichen Augenblicke wurde er von einer vierpfündigen Kanonenkugel getroffen und hauchte mit dem Seufzer „mon Dieu!“ ſeine Heldenſeele aus.

Bernhardt war Augenzeuge dieſes Vorfalles geweſen und rühmt beſonders die große Ruhe und Kaltblütigkeit des Prinzen von Nemours, der den gefährlichen Platz erſt verließ, als die Leiche des Grafen Damrémont, neben der mehrere Offiziere ſeines Stabes getötet und ſchwer verwundet lagen, geborgen worden war.

Einem Veteranen des Kaiſerreichs, dem Generalleutnant Graf Vallée, wurde jetzt das Oberkommando übertragen.

Am 13. Oktober konnte, nachdem durch die Artillerie eine

ausreichende Bresche geschossen worden war, zum Sturm auf die Festung geschritten werden.

Die Leitung des Sturmes, dem sich Bernhardt bei der zweiten Kolonne unter Oberst Combes anschloß, war dem Prinzen übertragen worden.

„Unvergeßlich", schreibt Bernhardt, „wird mir der Augenblick bleiben, in welchem Oberst Combes gegen unsere Kolonne gewendet, mit kräftiger Stimme rief:

„Tambours et clairons, la charge, Vive le Roi!"

Während des Sturmes selbst sollte Bernhardt Augenzeuge einer nervenerschütternden Katastrophe werden, die alles nur erdenkliche an Furchtbarkeit übertreffen sollte.

Die erste Kolonne hatte bereits die äußere Stadtumwallung erstiegen, wurde jedoch beim Vordringen in das Innere der Stadt durch ein geschlossenes, altes, römisches Tor aufgehalten, dessen sofortige Sprengung angeordnet wurde. Um der zu erwartenden Sprengwirkung zu entgehen, wichen die Truppen etwas zurück, dies wurde jedoch von der nachfolgenden zweiten Kolonne der Wirkung des feindlichen Feuers zugeschrieben und mutig vorwärtsstürmend drängte sie die Mannschaften der ersten Kolonne auf das verderbenschwangere Tor zu. In diesem Augenblicke erfolgte die Explosion, Feind und Freund unter den Trümmern des gesprengten Tores begrabend. Ein großer Teil der Mannschaften der ersten Kolonne verbrannte bei lebendigem Leibe, da sich das Pulver, das sie zum Sprengen etwaiger Hindernisse lose bei sich geführt hatten, in ihren Patronentaschen entzündet hatte. Nach zweistündigem heftigen Kampfe waren die Franzosen Herren der heißumstrittenen Stadt.

Am 14. Oktober wurde Bernhardt zum Orden der Ehrenlegion eingegeben. In rührender Bescheidenheit erwähnt er sich selbst in seinem so interessanten Berichte fast gar nicht.

Nachdem das französische Expeditionskorps nach Bona zurückgekehrt war, reiste Bernhardt über Algier und Frankreich nach Deutschland zurück.

Auf dem im Auftrage König Ludwig Philipps von Frankreich von Horace Vernet für die Konstantine-Galerie des Museums zu Versailles ausgeführten Gemälden von der Beschießung von

Konstantine, der Eröffnung des Sturmes und der Einnahme der Stadt ist Bernhardt porträtähnlich dargestellt.

Schon im Jahre 1849 sollte er erneute Gelegenheit finden seinen Heldenmut zu beweisen. So befand sich der inzwischen (1842) zum Oberleutnant ernannte Bernhardt, der von 1846 bis 1849 Adjutant der Brigade Reitender Artillerie war, mit bei der 1. reitenden Batterie Schmalz, die Anfang Mai 1849 zur Unterdrückung der Unruhen nach Dresden entsandt worden war.

Während der Kämpfe des 6. Mai richtete er wiederholt eins der Geschütze, die mit gutem Erfolge das Hotel „Stadt Rom" beschossen, selbst, und erhielt hierbei nacheinander zwei Schüsse in Hand und Arm, die ihn jedoch nicht abhielten, trotz aller Ermahnungen, im Gefecht zu bleiben.

Von seinem König empfing Oberleutnant Bernhardt für die bewiesene Tapferkeit das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichordens.

Im Jahre 1850 wurde er zum Hauptmann befördert und starb am 15. November desselben Jahres als Chef der 1. reitenden Batterie am Nervenfieber.

* * *

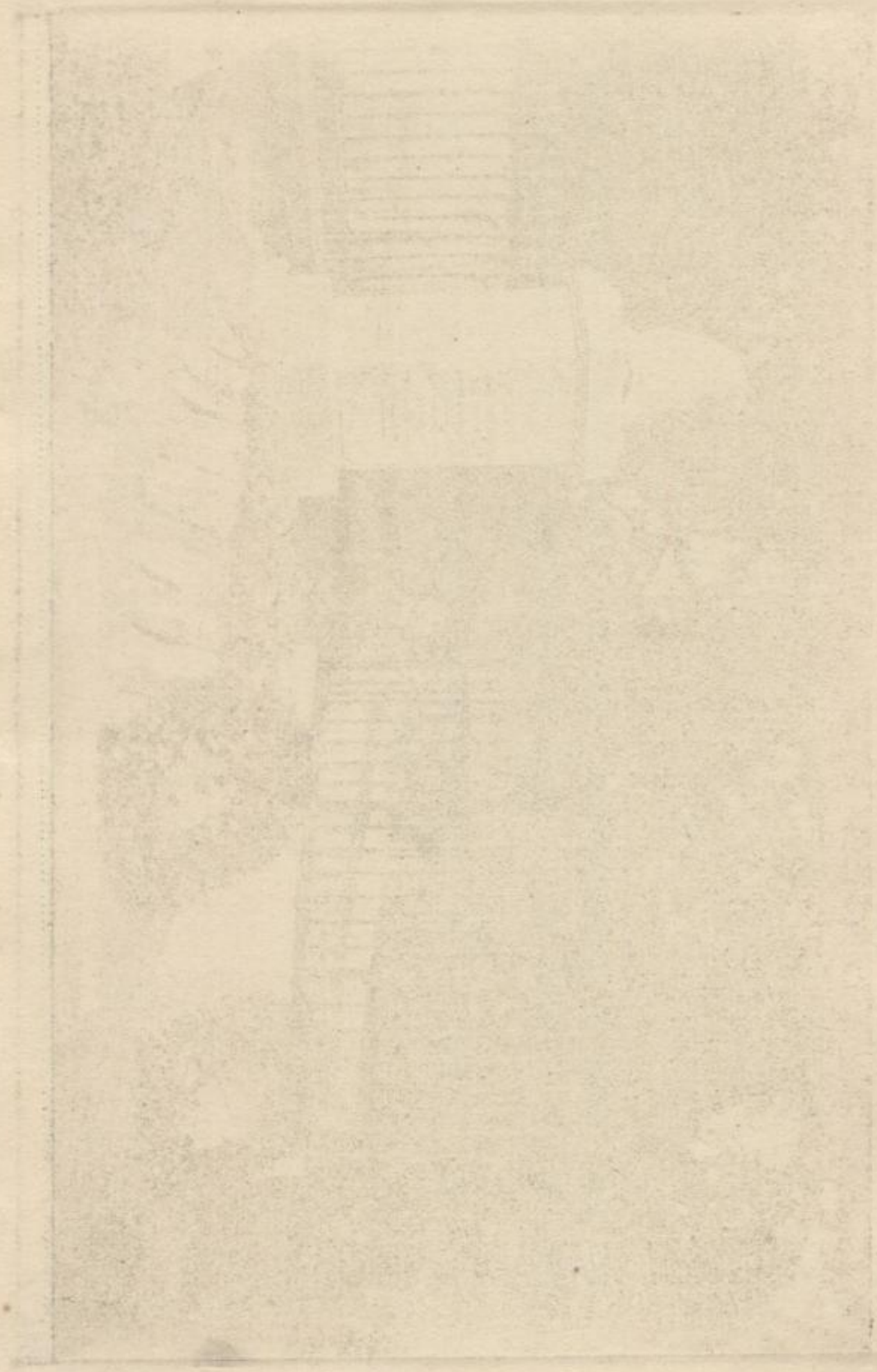
Den Manen Probsthayns und Bernhardts, dieser beiden, nach treuester Pflichterfüllung gestorbenen Offiziere der Reitenden Abteilung Seiner Majestät 1. Feldartillerieregiments Nr. 12, sollen die vorstehenden Zeilen gewidmet sein. Möge das, was sie erlebten, allen ein Ansporn sein zu ernster Arbeit für Kaiser, König und Vaterland.

Gb.

SLUB
Wir führen Wissen.

Batterie Probsthayn in der Schlacht bei Bautzen am 21. Mai 1813

Bibl.



Grabmal des Majors Prosinaye und Hauptmann Bernhardt
auf dem Kirchhofe zu Rudeberg.

Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

3 Taf.

09. Juni 1984
Zunke

A. Sax. Lit. 2930, 18 b

SLUB
Wir führen Wissen.